

Herausgegeben von der Historischen Landeskommission für Steiermark

MITTEILUNGSBLATT DER
KORRESPONDENTEN DER
HISTORISCHEN
LANDESKOMMISSION
FÜR STEIERMARK



Herausgeber:
Robert F. Hausmann

Heft 9
GRAZ 2007

Inhaltsverzeichnis

<i>Gert Christian</i> , Die Breitenau, Marktgemeinde am Fuße des Hochlantsch	7
<i>Gottfried Allmer</i> , Die Orgeln der Basilika Mariazell	15
<i>Herbert Blatnik</i> , Sulmtal, Ennstal, Sausal – aus dem Lebenswerk des Volksschriftstellers Karl Reiterer	45
<i>Renate Brodschild</i> , Kindheit auf der Pirkerhube. Lebenserinnerungen aus der Zwischenkriegszeit auf der Stolzalpe	56
<i>Gert Christian</i> , Die keltischen, gallo-römischen und römischen Kult- und Tempelanlagen am Frauenberg bei Leibnitz	62
<i>Ludwig Freidinger</i> , Stift Vorau – Siegel und Wappen	68
<i>Rudolf Grasmug</i> , Joseph Steiner-Wischenbart und Feldbach	77
<i>Bernhard Hebert</i> , Die Historische Landeskommission für Steiermark und die Archäologie	93
<i>Fritz Huber</i> , Die Frage der Wasserversorgung in ihrer historischen Dimension. Skizziert am Fallbeispiel Hartberg	98
<i>Johann Huber</i> , Vom Wolfhoff zum Stierhof	102
<i>Johann Huber</i> , Der Seibersdorfer Dorfbrunnen	105
<i>Johann Huber</i> , Neue Funde im alten Speicher	106
<i>Johann Huber</i> , Ein altes Geschäftshaus – neu belebt	108
<i>Johann Huber</i> , Von der Zisser- zur St. Hubertus-Kapelle	110
<i>Markus Jeitler</i> , Zur Bau- und Forschungsgeschichte der Hartberger Stadtpfarrkirche	113
<i>Karl Albrecht Kubinzky</i> , Notizen zur Geschichte der Freimaurerei in Graz	119
<i>Hermann Kurahs</i> , Liste der Juden in Radkersburg im Mittelalter	124
<i>Ernst Lasnik</i> , Sensen aus Kainach	139
<i>Ernst Lasnik</i> , Zum Ende des Kohlenbergbaues im Köflach-Voitsberger Kohlenrevier	143
<i>Franz Mandl</i> , Dachstein-Almen für das bronzezeitliche Hallstatt	151
<i>Norbert Müller</i> , Das Diözesanarchiv der Diözese Graz-Seckau	157
<i>Ursula Schachinger</i> , Ein Überblick über den antiken Münzumschlag in der Steiermark	163
<i>Christa Schillinger</i> , Weihnachten 1945 – ein berührendes Zeitdokument	176
<i>Wilma Elsbeth Schmidt-Högl</i> , „... Von dem Herrn Prinzipallen seiner Reise nach Engelland ...“. Ferdinand von Thinnfelds Reise 1816 bis 1818	179

<i>Franz Josef Schober</i> , Neue Brücke – alte Überfuhr. Zeitgeschichtliche Notizen anlässlich der Eröffnung einer neuen Grenzbrücke	204
<i>Bernhard Schweighofer</i> , Franz Fuchs der Jüngere (1902-1988)	208
<i>Gottfried Schweizer</i> , Das Wappen der Stubenberger oder Wie sieht eine Wolfsangel wirklich aus?	211
<i>Leopold Toifl</i> , Vom Soldatenhaus zur Kaserne. Zur Geschichte der Grazer Militärunterkünfte	215
<i>Wolfgang Wieland</i> , Die Kalvarienberganlage in Murau	228
<i>Wolfgang Wieland</i> , St. Matthäus-Pfarrkirche Murau mit neuem Aussehen	232
<i>Wolfgang Wieland</i> , Der Murauer Kirchturm. Ein steirisches Denkmal der besonderen Art	234
<i>Renate Brodschild</i> , Bericht über die Tätigkeit im Bereich Murau	235
<i>Meinhard Brunner</i> , Die <i>Sammlung</i> und Edition mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Inschriften der Oststeiermark in den Jahren 2002 bis 2007	237
<i>Gert Christian</i> , Bericht über die Tätigkeit im Bereich Leibnitz 2003 bis 2007	241
<i>Volker Hänsel</i> , Bericht über die Tätigkeit im Bereich Trautenfels	243
<i>Josef Hasitschka</i> , Almforschung im Gesäuse	247
<i>Josef Hasitschka</i> , Waldgeschichte im Gesäuse	251
<i>Fritz Huber</i> , Bericht aus dem Tätigkeitsbereich Hartberg	255
<i>Johann Huber</i> , Tätigkeitsbericht Bereich Grafendorf 2002 bis 2006	259
<i>Alois Leitner</i> , Bericht über die Tätigkeit im Bereich Hohentauern	263
<i>Ernst Lasnik</i> , Bericht über die Tätigkeit im Bereich Köflach-Voitsberg	265
<i>Andrea Menguser</i> , Kumberg. Das Werden einer Kulturlandschaft	269
<i>Ursula Schachinger</i> , Tätigkeitsbericht 2000 – 2004	271
<i>Christa Schillinger</i> , Bericht über die Tätigkeit im Bereich Straden (Bezirk Radkersburg)	272
<i>Horst Weinek</i> , Bericht über die Tätigkeit 2000 – 2006	274
<i>Wolfgang Wieland</i> , Bericht über die Tätigkeit im Bereich Murau	277
Die KorrespondentInnen der Historischen Landeskommission	279
Publikationen der Historischen Landeskommission für Steiermark	282

Franz Fuchs der Jüngere (1902-1988)

von Bernhard Schweighofer

„... war eine jener steirischen Persönlichkeiten, die Zeit ihres Lebens, – heute würde man diese Lebenshaltung geringschätzig als Erfolglosigkeit abqualifizieren –, bereit waren, Können, Wissen und Arbeitskraft in die landschaftliche Lebensgemeinschaft eines eingegrenzten Kulturraumes zu stellen und dadurch, bedingt durch reiche zeitliche Kontinuität zu durchdringen.

Der liebenswürdige, gütige und bescheidene Mensch, der hilfreiche Komponist, jederzeit bereit, einem Anlaß, einer vorgegebenen Besetzung, einem Ensemble, Verein, einer Musikkapelle sein kompositorisches und satztechnisches Können zur Verfügung zu stellen, genügte sich und seiner Aufgabe in Zufriedenheit, seine kompositorischen Vorstellungen den vorgegebenen Besetzungen, Möglichkeiten der Aufführbarkeit und den Erwartungen des Publikums unterzuordnen. Dies erklärt die hohe Anzahl an Gelegenheitswerken und Auftragskompositionen in seinem reichhaltigen Werkkatalog, welcher, von Fuchs selbst penibel geführt, nebst zahlreichen Auftragswerken, denen er keine Werkzahl zuwies, in seinem Todesjahr 1988 bei Opus 219 schließt.“¹

Franz Fuchs d. J. wurde am 11. Jänner 1902 im elterlichen Hause in der Herrengasse 3 in Judenburg als drittes von sechs Kindern des Ehepaares Franz Fuchs der Ältere (1873-1955)² und seiner Ehefrau Leopoldine, geb. Rimpl (1873-1934) geboren.

Die Schulpflicht absolvierte Fuchs d. J. in Judenburg, wo er vier Klassen der Volksschule und zwei Klassen der Bürgerschule besuchte. Von seinem Vater Franz Fuchs d. Ä. erhielt er seinen ersten musikalischen Unterricht auf der Violine und der Orgel. Fast täglich nahm ihn sein Vater, welcher als Organist in der Stadtpfarrkirche St. Nikolaus tätig war, zur Frühmesse mit. Weiters sang er bereits als Knabe im Kirchenchor. So kam Fuchs d. J. bereits in jungen Jahren mit der Kirchenmusik in Berührung, aber auch in die Welt der Blasmusik wurde er von seinem Vater eingeführt. So durfte er in der Stadtkapelle, welche ebenfalls sein Vater leitete, zunächst als „kleiner Tambour“ und später als „Großer Tambour“ mitwirken.

1915 trat Fuchs d. J. als Konviktschüler und Sängerknabe in das Stiftsgymnasium St. Lambrecht ein. Dort erhielt er eine fundierte humanistische Ausbildung. Vor allem aber erschloß ihm P. Thomas Wurzer, ein begeisterten Anhänger der cäcilianischen Reformbewegung,³ der die Sängerknaben leitete, die Schönheiten der Musik alter Meister wie Palestrina, Hans Leo Haßler und Orlando di Lasso.

Seine Studien in St. Lambrecht mußte Fuchs d. J. 1919 aus gesundheitlichen Gründen vorzeitig abbrechen, und so kehrte er ins Elternhaus zurück, wo er im elterlichen Betrieb eine Lehre als Ziehharmonikaerzeuger begann und auch abschloß. In diesen Jahren gab es kaum eine musikalische Institution, in welcher er nicht mitwirkte.

1 Ursula Schweighofer, Franz Fuchs der Jüngere (1902-1988). Sein Leben – Sein Liedschaffen. Diplomarbeit Graz 1988, 5.

2 Die Zusatzbezeichnungen d. J. (= der Jüngere) und d. Ä. (= der Ältere) finden ab Beginn des Kompositionsstudiums von Fuchs d. J. am Salzburger Mozarteum Verwendung.

3 Nach der hl. Caecilia benannte Reformbewegung innerhalb der katholischen Kirchenmusik des 19. Jahrhunderts, die aus dem Rückverlangen nach einer an Palestrinas Musik orientierten a-cappella-Kunst hervorging und als Reaktion gegen die instrumentale Kirchenmusik der Klassik verstanden werden kann.

1927 schließt der elterliche Betrieb, Fuchs d. J. bewirbt sich um eine Stelle als Organist in Irdning und übersiedelt dorthin.

1929 heiratet er Auguste Fejan, mit der er die Kinder Adelheid und Annemarie adoptiert. Von Irdning aus beginnt Fuchs d. J. ein Studium am „Mozarteum“ in Salzburg, wo u. a. Bernhard Paumgartner (Dirigieren) und Friedrich Frischenschlager (Komposition) zu seinen Lehrern zählen. Gerne berichtete Fuchs d. J. auch über seinen Irdninger Freundeskreis, dem u. a. Franz Höpflinger, Emil Suppan, Alois Pachernegg, Paula Grogger und Franz Roubal angehörten. 1939 übernimmt er zudem die Stelle des Gemeinsekretärs, weshalb er kurzerhand sein Studium in Salzburg abbricht.

1941 wird er trotz einer durch Musterung festgestellten Wehrdienstunfähigkeit als Beamter zum Zivildienstesatz nach Pettau in die Untersteiermark (heute Ptuj, Slowenien) abgeordnet.

In Pettau betritt Franz Fuchs d. J. die musikalische Landschaft von Hugo Wolf, welche ihn schöpferisch in besonderem Maße fordert und prägt. Der Zauber dieser Landschaft sollte ihn vor allem im Liedschaffen in seinen Bann ziehen.

„Die untersteirische Landschaft mit ihren zahllosen Hügeln, mit dem durchsonnten Herbst in vielfärbigem Kleid ist eine musikalische Landschaft. Sie mußte Musiker hervorbringen.“⁴

„Wer diese gottgesegnete Landschaft kennt, auf Höhenwanderungen und in den dunklen Tälern des Bacherngebirges das farbige Leuchten des Herbstes, den sinnverwirrenden Frühling der Wälder erleben durfte, wo der Kuckuck tausendmal ruft, während die Obstbäume in weißen Wolken auf lila Veilchenwiesen niederschneien – wer sich an all dem immer wieder berauscht wie an ewig Unverlierbarem, der findet ... süßes Anklingen dieser Stimmungen in einem leise erblühenden Akkord, in einer zarten Melodie, die selig zum Himmel strebt wie Frühlingsbirken am Abend.“⁵

Die Musikschule von Pettau genoß aufgrund des Wirkens zahlreicher bedeutender steirischer Komponisten, wie Erich Wolf Degner, Hermann Kundigraber, Roderich von Mojsisovics oder Leopold Suchsland einen ausgezeichneten Ruf. Fuchs d. J. arbeitet als Standesbeamter und als Musiklehrer und leitet den Pettauer Frauenchor, den Männerchor und den gemischten Chor.

Gemeinsam mit Hans Wamlek, mit welchem er auch die Hugo-Wolf-Gedenkstätte und die Musikschule in Windischgraz/Slovenj Gradec aufbaut, gründet er das „Pettauer Streichquartett“.

1945 gelingt ihm am Endpunkt der Kriegswirren mit einem der letzten Soldatentransporte die Flucht in seine Heimatstadt Judenburg.

Zunächst als Privatlehrer tätig, wird er zum Leiter der damaligen Bezirksmusikschule Judenburg bestellt. Gemeinsam mit Alfred Gretler und Rudolf Junek gründet er das „Judenburger Kammerorchester“ und das „Judenburger Streichquartett“ und übernimmt die Chorleitung des „Judenburger Männergesangsvereines 1860 mit Frauenchor“ und des „Männergesangsvereines der Kärntner in Judenburg mit Frauenchor“.

1955 wird ihm für die Kantate „Das Lied im Jahr“ nach Texten von Joseph Weinheber der „Joseph-Marx-Preis“ des Landes Steiermark zuerkannt, 1967 erhält er vom Bundespräsidenten den Berufstitel „Professor“ verliehen, und 1978 wird er Ehrenbürger der Stadt Judenburg.

Mittels eines Festaktes begeht die Stadtgemeinde Judenburg am 11. Jänner 1982 seinen 80. Geburtstag. Die Laudatio hält der Vorstand des Institutes für Musikethnologie an der Grazer Musikhochschule,

4 Manfred Straka, Untersteiermark – Unvergessene Heimat. In: Lot und Waage 1965, 82.

5 Joseph Marx, Betrachtungen eines romantischen Realisten. Gesammelte Aufsätze, Vorträge und Reden über Musik. Wien 1947, 348.

o.HProf. Dr. Wolfgang Suppan, der auf Fuchs' Bescheidenheit und Gediegenheit in der Ausarbeitung seiner Kompositionen meinte: „Ein Redner ist kein Konformist, weil er so laut und deutlich spricht, daß ihn die Zuhörer verstehen können. ... Desgleichen gehört es zur Normalform des Komponierens als einer sozialen Handlung, singbar, spielbar und für den intendierten Hörerkreis verständlich zu schreiben.“

1986 beschließt das Lehrerkollegium der nunmehrigen Ulrich-von-Liechtenstein-Musik- und Kunstschule der Stadt Judenburg, „in Würdigung des kompositorischen Schaffens und in Dankbarkeit gegenüber seinem Wirken und seiner menschlichen Liebenswürdigkeit“, den Konzertraum der Schule in „Franz-Fuchs-Konzertraum“ umzubenennen.

Am 18. April 1988 vollendet Franz Fuchs d. J. die Klavierskizze einer „Fanfare für 1889“ (Sic!), welcher ein Fragment der Instrumentation beiliegt. Dieses, sein letztes Opus, gelangt als eröffnende Festfanfare der Landesausstellung 1989 „Menschen & Münzen & Märkte“ zur Uraufführung.

Am 5. Juni 1988 verstirbt Franz Fuchs d. J. im Städtischen Altenheim in Judenburg. Sein kompositorisches Gesamtwerk wird in der Ulrich-von-Liechtenstein-Musik- und Kunstschule der Stadt Judenburg aufbewahrt.